

Leseprobe



Am Anfang schuf der Herr Erd', Himmel und viel Meer..

Verse, Reime und heitere Gedanken rund um den Kirchturm

80 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden,
zahlreiche Farbabbildungen

ISBN 9783746242385

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2014

Am Anfang schuf der Herr
Erd', Himmel und viel Meer ...

Verse, Reime und heitere Gedanken
rund um den Kirchturm

benno



.....

INHALTSVERZEICHNIS



**Lebenswege –
Segenswege**

7



**Jedes Jahr –
ein segensreiches Jahr**

21



**Jedem Tierchen –
sein Plaisierchen**

35



Die Genesis des Bibelbuchs

49



**Des Himmels Personal
und Bodenpersonal**

69

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Informationen sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de**

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in
unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen
und Aktionen. Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-4238-5

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Umschlaggestaltung: birqdesign, Leipzig
Zusammenstellung: Volker Bauch, Leipzig
Umschlagfoto: © ded Mazay/Shutterstock
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsel (A)



An Gottes Segen
ist alles gelegen.
Er begleite euch weiter
auf all euren Wegen.

Willibald Troemer



Lebenswege – Segenswege



DIE AHNUNG

Ich trank meinen Morgenkaffee und ahnte nichts Böses.
Es klingelte. Ich ahnte noch immer nichts Böses.
Der Briefträger brachte mir ein Schreiben.
Nichts Böses ahnend, öffnete ich es.
Es stand nichts Böses darin.
Ha, rief ich aus. Meine Ahnung hat mich nicht betrogen.

Erich Mühsam

NACHLASS

Das junge Volk bildet sich ein,
sein Tauftag sollte der Schöpfungstag sein.
Möchten sie doch zugleich bedenken,
was wir ihnen als Eingebinde schenken.

Johann Wolfgang von Goethe

Rätsel

Durch dunkle Nacht drängt sich das erste Silbenpaar,
auf zartem Weiß stellt sich das zweit' am schönsten dar;
mög oft das Ganze dein erwachend Aug erfreuen
und ungetrübt die Lust des Lebens dir erneuen!

Friedrich Schlegel

Morgen + Röte = Morgenröte

DIE ALTEN UND DIE JUNGEN

„Unverständlich sind uns die Jungen“,
wird von den Alten beständig gesungen;
meinerseits möcht ich's damit halten:
„Unverständlich sind mir die Alten.“
Dieses Am-Ruder-bleiben-Wollen
in allen Stücken und allen Rollen,
dieses Sich-unentbehrlich-Vermeinen
samt ihrer „Augen stillem Weinen“,
als wäre der Welt ein Weh getan –
ach, ich kann es nicht verstahn.

Ob unsre Jungen, in ihrem Erdreisten,
wirklich was Besseres schaffen und leisten,
ob dem Parnasse sie näher gekommen
oder bloß einen Maulwurfshügel erklimmen,
ob sie, mit andern Neusittenverfechtern,
die Menschheit bessern oder verschlechtern,
ob sie Frieden sä'n oder Sturm entfachen,
ob sie Himmel oder Hölle machen –
eins lässt sie stehn auf siegreichem Grunde:
Sie haben den Tag, sie haben die Stunde;
der Mohr kann gehn, neu Spiel hebt an,
sie beherrschen die Szene,
sie sind dran.

Theodor Fontane



KINDERGEBETCHEN

Erstes

Lieber Gott, ich liege
Im Bett. Ich weiß, ich wiege
Seit gestern fünfunddreißig Pfund.
Halte Pa und Ma gesund.
Ich bin ein armes Zwiebelchen,
Nimm mir das nicht übelchen.

Zweites

Lieber Gott, recht gute Nacht,
Ich hab noch schnell Pipi gemacht,
Damit ich von dir träume.
Ich stelle mir den Himmel vor
Wie hinterm Brandenburger Tor
Die Lindenbäume.
Nimm meine Worte freundlich hin,
Weil ich schon so erwachsen bin.

Drittes

Lieber Gott mit Christusohn,
Ach schenk mir doch ein Grammofon.
Ich bin ein ungezogenes Kind,
Weil meine Eltern Säufer sind.
Verzeih mir, dass ich gähne.
Beschütze mich in der Not,
Mach meine Eltern noch nicht tot
Und schenk der Oma Zähne.

Joachim Ringelnatz

DAS GEBET

Die Rehlein beten zur Nacht,
habt acht!

Halb neun!
Halb zehn!
Halb elf!
Halb zwölf!
Zwölf!

Die Rehlein beten zur Nacht,
habt acht!

Sie falten die kleinen Zehlein,
die Rehlein.

Christian Morgenstern

ALS DER ERSTE ZAHN DURCH WAR

Victoria! Victoria!
Der kleine weiße Zahn ist da.
Du Mutter, komm, und groß und klein
Im Hause, kommt, und kuckt hinein,
Und seht den hellen weißen Schein!

Der Zahn soll Alexander heißen.
Du liebes Kind! Gott halt ihn Dir gesund
Und geb Dir Zähne mehr in Deinen kleinen Mund
Und immer was dafür zu beißen!

Matthias Claudius



TÄGLICH ZU SINGEN

Ich danke Gott und freue mich
wie's Kind zur Weihnachtsgabe,
dass ich bin, bin! Und dass ich dich,
schön menschlich Antlitz habe!

Dass ich die Sonne, Berg und Meer
und Laub und Gras kann sehen,
und abends unterm Sternenheer
und Lieben Monde gehen!

Und dass mir denn zumute ist,
als wenn wir Kinder kamen
und sahen, was der heil'ge Christ
bescheret hatte. Amen!

Ich danke Gott mit Saitenspiel,
dass ich kein König worden;
ich wär geschmeichelt worden viel
und wär vielleicht verdorben.

Auch bet ich ihn von Herzen an,
dass ich auf dieser Erde
nicht bin ein großer, reicher Mann
und auch wohl keiner werde.

Denn Ehr und Reichtum treibt und bläht,
hat mancherlei Gefahren,
und vielen hat's das Herz verdreht,
die weiland wacker waren.

Und all das Geld und all das Gut
gewährt zwar viele Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Mut
kann's aber doch nicht machen.

Und die sind doch, bei Ja und Nein,
ein rechter Lohn und Segen!
Drum will ich mich nicht groß kastein
des vielen Geldes wegen.

Gott gebe mir nur jeden Tag,
so viel ich darf zum Leben.
Er gibt's dem Sperling auf dem Dach.
Wie sollt er's mir nicht geben!

Matthias Claudius





GEBURTSTAGSGRUSS

Ach wie schön, dass Du geboren bist!
 Gratuliere uns, dass wir Dich haben,
 dass wir Deines Herzens gute Gaben
 oft genießen dürfen ohne List.

Deine Mängel, Deine Fehler sind
 gegen das gewogen harmlos klein.
 Heut nach vierzig Jahren wirst Du sein:
 immer noch ein Geburtstagskind.

Möchtest Du: nie lange traurig oder krank
 sein. Und: nicht Häßliches erfahren. –
 Deinen Eltern sagen wir fröhlichen Dank
 dafür, dass sie Dich gebaren.

Gott bewinke Dir
 alle Deine Schritte;
 ja, das wünschen wir,
 Deine Freunde und darunter (bitte)
 Dein

Joachim Ringelnatz

Rätsel

Ich sitze oft in mir,
 um meiner selbst zu pflegen,
 ich bin dann um mich selbst
 recht herzlich oft verlegen.

Friedrich Schlegel

Rat

KRITIK DES HERZENS

Die erste alte Tante sprach:
 „Wir müssen nun auch dran denken,
 Was wir zu ihrem Namenstag
 Dem guten Sophiechen schenken.“
 Drauf sprach die zweite Tante kühn:
 „Ich schlage vor, wir entscheiden
 Uns für ein Kleid in Erbsengrün,
 Das mag Sophiechen nicht leiden.“
 Der dritten Tante war das recht:
 „Ja“, sprach sie, „mit gelben Ranken!
 Ich weiß, sie ärgert sich nicht schlecht
 Und muss sich auch noch bedanken.“

Wilhelm Busch

Bescheidenheit, Bescheidenheit,
 verlass mich nicht bei Tische
 und gib, dass ich zu jeder Zeit
 das beste Stück erwischen.

Kindervers

Rätsel

In das Herz des größten Weltbezwingers
 setze du hinein,
 und es wird der größte Leidensüberwinder
 bezeichnet sein.

Friedrich Schlegel

Geld = Du + ge + du + ld = Geduld





1 X 1 DER EHELEUTE

Ihr sollt stets 1 sein.
 Ihr sollt euch nie ent2en.
 Ihr sollt euch stets 3bleiben.
 Und euch stets gut 4en.
 Ihr sollt die 5 nicht gerade sein lassen,
 und eure 6er zusammenhalten.
 Ihr sollte eure 7 Sachen
 In 8 nehmen.
 Ihr sollt nicht immer 9 sagen.
 Ihr sollt euch nie die 10e zeigen.

ZWEISAMKEIT

Eener alleene,
 das ist nich scheene,
 aber Eener und Eene
 und dann alleene,
 dann wird's scheene.

Unbekannter sächsischer Verfasser

Rätsel

Zum Ersten fügt „schau wem!“ ein altes Sprichwort zu,
 das Zweite steht bei uns dem Markte jedem offen,
 Vom Ganzen ruf' ich auch: „Schau, wem Du's gibst“ dir zu,
 willst du nach meinem Wunsch ein frohes Leben führen.

Friedrich Schleiermacher

Trau + Trauring = Trauung

DER VATER KANN ALLES

Liebes Lenchen, hör nur an,
 was mein Vater alles kann!
 Alles, alles kann er machen!
 Und er schnitzt die schönsten Sachen:
 auf dem Dach die Klappermühle,
 unsre kleinen Kinderstühle,
 Vogelbauer, Meisenkisten,
 Körbe, drin die Hühner nisten,
 einen Fresstrog für das Gänschen
 und ein hölzern Schwert für Hänschen.
 Kleine Wagen kann er machen,
 Hüte von Papier, und Drachen,
 Körbchen aus Kastanien schneiden,
 Flöten auch aus Rohr und Weiden.
 Alles kann er und so gut,
 wie es wohl kein andrer tut.
 Abends bei der Lampe Schimmer
 spielt er auf der Zither immer
 und macht mit seiner Hand
 Schattenspiele an der Wand –
 ja, es ist beinah zum Grauen,
 so natürlich anzuschauen:
 einen Hahn mit Kamm und Sporen,
 Häschen auch mit langen Ohren,
 einen Vogel, der da fliegt,
 und ein dickes Schwein, das liegt,
 eine Gemse mit der Gabel,
 einen Schwan mit Hals und Schnabel –
 gar nichts gibt es, denk' nur an,
 was er dir nicht machen kann!
 Lenchen, ja, ich glaube sehr,
 nur der liebe Gott kann mehr!



Heinrich Seidel



HERRN VON RIBBECK AUF RIBBECK IM HAVELLAND

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
ein Birnbaum in seinem Garten stand,
und kam die goldene Herbsteszeit,
und die Birnen leuchteten weit und breit,
da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,
der von Ribbeck sich beide Taschen voll.
Und kam in Pantinen ein Junge daher,
so rief er: „Junge, wiste 'ne Beer?“
Und kam ein Mädél, so rief er: „Lütt Dirn,
kumm man röwer, ick hebb 'ne Birn.“
So ging es viel Jahre, bis lobesam
der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam.
Er fühlte sein Ende, 's war Herbsteszeit,
wieder lachten die Birnen weit und breit;
da sagte von Ribbeck: „Ich scheide nun ab.
Legt mir eine Birne mit ins Grab.“
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,
trugen von Ribbeck sie hinaus.
Alle Bauern und Büdner, mit Feiergesicht,
sangen „Jesus meine Zuversicht“.
Und die Kinder klagten, das Herze schwer:
„He is dod nu. Wer giwt uns nu 'ne Beer?“
So klagten die Kinder. Das war nicht recht.
Ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht.
Der neue freilich, der knausert und spart,
hält Park und Birnbaum strenge verwahrt.
Aber der *alte*, vorahnend schon
und voll Mißtrauen gegen den eigenen Sohn,
der wusste genau, was er damals tat,
als um eine Birn' ins Grab er bat.

Und im dritten Jahr aus dem stillen Haus
ein Birnbaumsprößling sprosst heraus.
Und die Jahre gehen wohl auf und ab,
längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab,
und in der goldenen Herbsteszeit
leuchtet's wieder weit und breit.
Und kommt ein Jung' über'n Kirchhof her,
so flüsterts im Baume: „Wiste 'ne Beer?“
Und kommt ein Mädél, so flüstert's: „Lütt Dirn,
kumm man röwer, ick gew' di 'ne Birn.“
So spendet Segen noch immer die Hand
des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.

Theodor Fontane





ZUVERSICHT

Ich leb und weiß nit wie lang,
ich stirb und weiß nit wann,
ich fahr und weiß nit wohin,
mich wundert, dass ich fröhlich bin.

Ich komme und weiß nicht woher,
in gehe und weiß nicht wohin,
welchen Grund habe ich,
dass ich fröhlich bin?

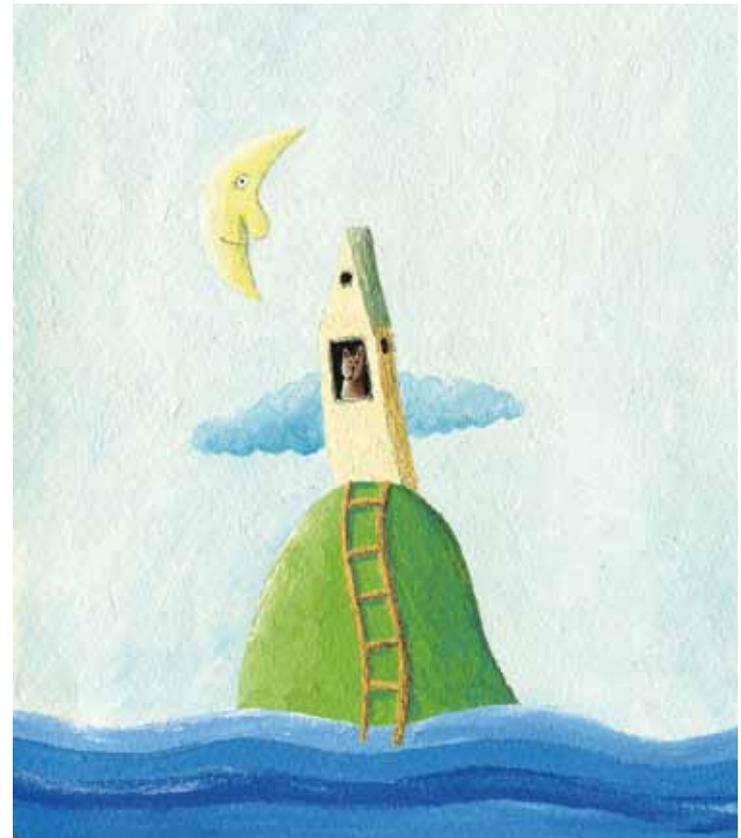
Ich komme und weiß wohl woher,
ich gehe und weiß wohl wohin,
welchen Grund habe ich,
dass ich traurig bin?

Rätsel

Himmlische Tugend,
scheußlicher Mord,
Fehler im Kartenspiel –
alles ein Wort.

Friedrich Schleiermacher

Vergeben (verzeihen, vergiften, Fehler beim Ausgeben der Spillekarten)



**Jedes Jahr –
ein segensreiches Jahr**



DER SCHNUPFEN

Ein Schnupfen hockt auf der Terrasse,
auf dass der sich ein Opfer fasse

- und stürzt alsbald mit großen Grimm
auf einen Menschen namens Schrimm.

Paul Schrimm erwidert prompt: „Pitschü!“,
und hat ihn drauf bis Montag früh.

Christian Morgenstern

EIN GROSSER TEICH WAR ZUGEFROREN

Ein großer Teich war zugefroren;
die Fröschelein in der Tiefe verloren,
durften nicht ferner quaken noch springen,
versprachen sich aber, im halben Traum,
fänden sie nur da oben Raum,
wie Nachtigallen wollten sie singen.
Der Tauwind kam, das Eis zerschmolz,
nun ruderten sie und landeten stolz
und saßen am Ufer weit und breit
und quakten wie vor alter Zeit.

Johann Wolfgang von Goethe

WEIHNACHTEN

Gesegnet sei die heil'ge Nacht,
die uns das Licht der Welt gebracht.

Wohl unterm lieben Himmelszelt
die Hirten lagen auf dem Feld.

Ein Engel Gottes, licht und klar,
mit seinem Gruß tritt auf sie dar.

Vor Angst sie decken ihr Angesicht.
Da spricht der Engel: „Fürchtet euch ni

Denn ich verkünd euch große Freud':
Der Heiland ist euch geboren heut!“

Vom Himmel hoch der Engel Heer
frohlockt: „Gott in der Höh sei Ehr!“

Da gehen die Hirten hin in Eil',
zu schau'n mit Augen das ewge Heil,

zu singen dem süßen Gast Willkomm,
zu bringen ihm ein Lämmlein fromm.

Bald kommen auch gezogen fern
die Heiligen Drei Kön'ge mit ihrem Stern.

Sie knien vor dem Kindlein hold,
schenken ihm Myrrhen, Weihrauch, Gold.

Eduard Mörike





DIE ZWÖLF WEIHNACHTSTAGE

Am ersten Weihnachtstage, da schenkt die Liebste mir
Ein höchst ungewöhnliches Tier.

Am zweiten Weihnachtstage, da schenkt die Liebste mir
Zwei Nachtigallen
Und ein höchst ungewöhnliches Tier.

Am dritten Weihnachtstage, da schenkt die Liebste mir
Drei Känguruhs,
Zwei Nachtigallen
Und ein höchst ungewöhnliches Tier.

Am vierten Weihnachtstage, da schenkt die Liebste mir
Vier Kolibris,
Drei Känguruhs,
Zwei Nachtigallen
Und ein höchst ungewöhnliches Tier.

Am fünften Weihnachtstage, da schenkt die Liebste mir
Fünf gold'ne Ringe,
Vier Kolibris, drei Känguruhs, zwei Nachtigall'n
Und ein höchst ungewöhnliches Tier.

Am sechsten Weihnachtstage, da schenkt die Liebste mir
Sechs Turteltäubchen,
Fünf gold'ne Ringe,
Vier Kolibris, drei Känguruhs, zwei Nachtigall'n
Und ein höchst ungewöhnliches Tier.

Am siebten Weihnachtstage, da schenkt die Liebste mir
Sie-Bengaltiger,
Sechs Turteltäubchen,

Fünf gold'ne Ringe,
Vier Kolibris, drei Känguruhs, zwei Nachtigall'n
Und ein höchst ungewöhnliches Tier.

Am achten Weihnachtstage, da schenkt die Liebste mir
Acht rosa Ferkel,
Sie-Bengaltiger,
Sechs Turteltäubchen,
Fünf gold'ne Ringe,
Vier Kolibris, drei Känguruhs, zwei Nachtigall'n
Und ein höchst ungewöhnliches Tier.

Am neunten Weihnachtstage, da schenkt die Liebste mir
Neun Bunte Hunde,
Acht rosa Ferkel,
Sie-Bengaltiger,
Sechs Turteltäubchen,
Fünf gold'ne Ringe,
Vier Kolibris, drei Känguruhs, zwei Nachtigall'n
Und ein höchst ungewöhnliches Tier.

Am zehnten Weihnachtstage, da schenkt die Liebste mir
Zehn verrückte Hühner,
Neun Bunte Hunde,
Acht rosa Ferkel,
Sie-Bengaltiger,
Sechs Turteltäubchen,
Fünf gold'ne Ringe,
Vier Kolibris, drei Känguruhs, zwei Nachtigall'n
Und ein höchst ungewöhnliches Tier.

Am elften Weihnachtstage, da schenkt die Liebste mir
Elf aufgebund'ne Bären,
Zehn verrückte Hühner,





Neun Bunte Hunde,
Acht rosa Ferkel,
Sie-Bengaltiger,
Sechs Turteltäubchen,
Fünf gold'ne Ringe,
Vier Kolibris, drei Känguruhs, zwei Nachtigall'n
Und ein höchst ungewöhnliches Tier.

Am zwölften Weihnachtstage, da schenkt die Liebste mir
Zwölf hypnotisierte Kaninchen,
Elf aufgebund'ne Bären,
Zehn verrückte Hühner,
Neun Bunte Hunde,
Acht rosa Ferkel,
Sie-Bengaltiger,
Sechs Turteltäubchen,
Fünf gold'ne Ringe,
Vier Kolibris, drei Känguruhs, zwei Nachtigall'n
Und ein höchst ungewöhnliches Tier.

Reinhard Mey

SCHENKEN

Schenke groß oder klein,
aber immer gediegen.
Wenn die Bedachten
die Gaben wiegen,
sei Dein Gewissen rein.
Schenke herzlich und frei.
Schenke dabei,
was in Dir wohnt
an Meinung, Geschmack und Humor,
sodass die eigene Freude zuvor
Dich reichlich belohnt.
Schenke mit Geist ohne List.
Sei eingedenk,
dass Dein Geschenk
Du selber bist.

Joachim Ringelnatz





WIE SICH DAS GALGENKIND DIE MONATSNAMEN MERKT

Jaguar
Zebra
Nerz
Mandrill
Maikäfer
Ponny
Muli
Auerochs
Wespenbär
Lochtauber
Robbenbär
Zehenbär.

Christian Morgenstern

MEINE WAHL

Ich liebe mit den heitern Mann
am meisten unter meinen Gästen.
Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,
der ist gewiss nicht von den Besten.

Johann Wolfgang von Goethe

GUTE WÜNSCHE

Ein bisschen mehr Friede und weniger Streit,
ein bisschen mehr Güte und weniger Neid,
ein bisschen mehr Liebe und weniger Hass,
ein bisschen mehr Wahrheit – das wär' doch was!
Statt so viel Unrast ein bisschen mehr Ruh,
statt immer nur Ich ein bisschen mehr „Du“,
statt Angst und Hemmung ein bisschen mehr Mut
und Kraft zum Handeln – das wäre gut.
In Trübsal und Dunkel ein bisschen mehr Licht,
kein quälend Verlangen, ein bisschen Verzicht
und viel mehr Blumen, solange es geht,
nicht erst an Gräbern – da blühen sie zu spät.

Peter Rosegger

Rätsel

Mich bedarf fast jede Sache,
wenn ich ohne Kopf sie mache.

Friedrich Schlegel

Felle, Eile



DIE OFFENBARUNG DES JOHANNES

Steigen die vier Reiter ab –
oh! – kalyptisch! Wie ein Grab
tut sich auf ein dunkler Schlund,
habt drum acht, die letzte Stund
ist vielleicht nicht mehr so weit,
jeder mache sich bereit,
blicke auf zur Frau, der holden,
wo die Sterne glänzen golden
um das sonnbekränzte Haar.
Der Mond zu Füßen liegt sogar!
Sie wird zu dem Sohn hinführen
alle, die vor Schloss und Türen
stehn vorm NeuJerusalem,
an jeder Eck' ein Diadem
– das ist unsre Endbestimmung
darauf Korn und Ziel und Kimmung!

Des Himmels Personal und Bodenpersonal





MAN HÖRT, DASS NICHT NUR IN DIESEN TAGEN

Kinder und Narren die Wahrheit sagen.
Die Wahrheit – muss sich oft verstecken
in der Kirche. Denn sie kann bitter schmecken,
vor allem, wenn sie jenem gilt,
der sich gern in Amt und Titel hüllt.
Nach dem Willen des Herrn ist bestellt
die Kirche zum Dienst, nicht um die Welt
zu beherrschen, und ihre Menschen all.
Das wollte Jesus auf keinen Fall.
Drum hat er Wasser in Wein verwandelt;
hat Lahme, Blinde, Stumme geheilt,
mit Hungrigen Brot und Wein geteilt.
Einfach, bescheiden ging Jesus durchs Land;
hat ohne Furcht von Mächtigen bekannt:
Das Heil liegt nicht am ersten Platz,
nicht in der Kleidung, nicht am Schatz.
Ihr sollt euch nicht mit Titeln schmücken,
lieber etwas weiter nach hinten rücken.

Heut aber, zu Katholikentagen,
bei Beratungen und Festgelagen,
da könnt ihr die Kirchenfürsten sehn
als die Superprominenz der Creme.

Im Mercedes wird dann vorgefahren,
das goldene Kreuz auf den Talaren.
Die besten Plätze sind stets reserviert;
der Kardinal die lange List' anführt
vor all den vielen Ehrengästen:
Nicht immer weiß sind ihre Westen;
dafür gibts violett und rot.
Rein ehrenhalber, nicht zum Spott.

Nur ein Narr kann da noch Hoffnung haben
auf Änderung – in unseren Tagen.
Doch unser gläubig-schlichtes Leben
könnte den „Größten“ Beispiel geben.
Als sich einmal Jesu Jünger streiten,
wer wohl der Größte sei in ihren Zeiten,
wer den ersten Platz im Himmel kriegt,
wer beim Essen an des Meisters Seite liegt?
Da nahm der Herr ein Kind in ihre Reih'n:
Der wird der Größte im Himmel sein,
sagt er, der werden kann wie so ein Kind:
voll Vertrauen, einfach, offen gesinnt.

2 000 Jahre später ist davon nicht mehr viel zu merken.
Macht und Einfluss liegt in der Stärke.
Privileg und Beziehung, kirchliche Orden,
Ehrenzeichen, Medaillen viele Sorten,
haben eine Rangordnung aufgebaut,
dass es nicht nur den Kirchenfeinden graut.

Als Jesus einmal sollt' Steuern geben
für den Tempel – Kirchensteuer eben!
Da musste Petrus erst aus Meeresgründen
im Maul des Fisch's die Doppeldrache finden.

Und dann befiehlt der Herr den Jüngern:
Beim Reisen sollt ihr euch nicht kümmern
um Kleider, Schuhe, Geld und Tasche,
nehmt nicht einmal die Wasserflasche
mit. Geht durch das Land ganz unbeschwert!
Denn – wer die Frohe Botschaft bringt,
ist seines Lohnes wert!



Heute? – Kapital wird groß geschrieben
in der Kirche. Denn man muss kriegen
für alle Fälle erst mal Geld,
sonst geht rein nichts auf dieser Welt.
Selbst eigne Banken müssen her;
Aktien, Wertpapiere millionenschwer
von Fiat, Rüstung und Chemie ...
Glaubwürdigkeit? – Wo bleibt denn die?

Macht euch nicht Sorgen um das Morgen,
mahnt Jesus, denn ihr seid geborgen
in Gottes Hand bei Tag und Nacht:
Sein Engel euren Weg bewacht.
Doch – durch Staatsverträge und Konkordat
sichert heut die Kirche alles ab.
Botschaften, Nuntius, Schweizer Garde
mit buntem Rock und Hellebarde.
Dazu natürlich Konferenzen,
Glaubensprüfung samt Konsequenzen,
Gesetzbuch, Regeln, Organisation ...
scheinen die Hüter wahrer Religion.
Hirtenbrief – Papierflut ungeheuer,
Beschlüsse, Bescheide, Kirchensteuer,
schaffen am End', ich sag's euch gleich,
uns keinesfalls das Gottesreich.

Von all dem, was uns Christen Sorgen macht,
sind Beispiele nun genug gebracht:
Meilenweit sind wir von Jesu entfernt;
2 000 Jahre – und fast nicht gelernt.
Dabei wollt' er ganz einfach lehren,
dass „oben“ und „unten“ wir könnten entbehren;
dass die Gebote letztlich überflüssig sind,
wenn die Liebe zählt, das weiß jedes Kind.

Diese Botschaft gab den Aposteln Schwung,
denn dieses Evangelium
war neuer Wein in neuen Schläuchen
und räumte auf mit alten Bräuchen
in aller Welt, auf allen Straßen.
Doch scheint's: Wir sind vom guten Geist verlassen.

Deswegen zum Ende meiner Narrenklage
steht Jesu Auftrag ohne Frage:
„Ich bin gesandt vom Vater in die Welt
zu dienen, nicht zum Herrschen bestellt.
Wer mir nachfolgen will in dieser Zeit,
sei stets und neu zu gleichem Dienst bereit.“
Sonst tragt ihr zwar alle meinen Namen,
doch kenn' ich euch nicht am Ende. Amen.

Roland Breitenbach





KRITIK DES HERZENS

Die Selbstkritik hat viel für sich.
Gesetzt den Fall, ich tadle mich,
so hab' ich erstens den Gewinn,
dass ich so hübsch bescheiden bin.
Zum Zweiten denken sich die Leut,
der Mann ist lauter Redlichkeit;
auch schnapp' ich drittens diesen Bissen
vorweg den andern Kritiküssen.
Und viertens hoff' ich außerdem
auf Widerspruch, der mir genehm.
So kommt es denn zuletzt heraus,
dass ich ein ganz famoses Haus.

Wilhelm Busch



SILBER UND GOLD

Dass Reden Silber und Schweigen Gold,
dem Spruche wär ich nicht abgeneigt,
wenn man dabei bedenken wollt':
Es ist nicht alles Gold, was schweigt.

Ludwig Fulda

PASTORAL-ERFAHRUNG

Meine guten Bauern freuen mich sehr;
eine „scharfe Predigt“ ist ihr Begehrt.
Und wenn man mir es nicht verdenkt,
sag ich, wie das zusammenhängt.
Sonnabend, wohl nach elfe spat,
im Garten stehlen sie mir den Salat;
in der Morgenkirch mit guter Ruh
erwarten sie den Essig dazu;
der Predigt Schluss fein linde sei:
Sie wollen gern auch Öl dabei.

Eduard Mörike



Quellenverzeichnis

Texte

Seite 6: Willibald Troemer, Geistesblitze aus der Kirchenbank. (Un-) Gereimtes über Gott und die Welt © St. Benno Verlag, Leipzig

S. 24-26: Reinhard Mey, Die zwölf Weihnachtstage © Traditional, deutscher Text Reinhard Mey.

S.50, 52-55, 58/59, 61-68: Andreas Martin, Mit Humor durch die Bibel. Anekdoten, Witze, Kuriositäten © St. Benno Verlag, Leipzig

S. 56/57: Lene Voigt, David und Goliad, aus: Lene Voigt, Werke, Herausgegeben von Monica und Wolfgang U. Schütte und Gabriele Trillhaase im Auftrag der Lene-Voigt-Gesellschaft e.V., Connewitzer Verlagsbuchhandlung Peter Hinke, 2004 © Connewitzer Verlagsbuchhandlung Peter Hinke, Leipzig 2004

S. 70-73: Roland Breitenbach, Man hört das nicht nur in diesen Tagen [...], aus: Roland Breitenbach, Ein Narr sagt: ich bin so frei. Zwei Jahrzehnte Büttenspredigten, 2010 © Alle Rechte beim Autor

Bilder

Cover: © dedMazay/Shutterstock.com;

Innenillustrationen: © andreapetrlik/Fotolia.com.

Wir danken allen Rechteinhabern für die freundliche Abdruckerlaubnis. Der Verlag hat sich bemüht, alle Rechteinhaber in Erfahrung zu bringen. Für zusätzliche Hinweise sind wir dankbar.